

7. November 2020: Gedenkveranstaltung von „Essen stellt sich quer“.

Ludger Hülskemper-Niemann Rede zum Gedenken an die Pogromnacht 2020 - Essen Steele

Das Barackenlager Holbeckshof

Wenige Meter von hier entfernt standen Baracken der ehemaligen Zeche Johann Deimelsberg, in denen die Gestapo für etwa drei Monate im Jahr 1942 die meisten der noch in Essen lebenden Juden konzentrierte. Aus diesem Durchgangslager wurden sie in die Vernichtungslager des Ostens transportiert.

Die Deportation nach Izbica am 22. April 1942

Im Herbst 1941 verschleppten die Nationalsozialisten bei Deportationen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf die ersten Essener Juden nach Lodz und Minsk. Auf der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 fiel die Entscheidung, alle Juden im deutschen Herrschaftsbereich zu vertreiben und zu ermorden. Die Gestapo bereitete für April 1942 einen weiteren Transport „nach Osten“ vor. Bombenangriffe auf Essen in der Nacht vom 12. zum 13. April 1942 veranlassten die Gestapo, viele der sogenannten Judenhäuser zu räumen und die jüdischen Bewohner sofort in die leerstehenden Baracken am Holbeckshof einzuweisen. Nach wenigen Tagen wurden sie zusammen mit insgesamt 350 Essener Juden von hier nach Izbica im heutigen Ostpolen mit der Reichsbahn deportiert. In den nächsten Monaten ermordete die SS alle Deportierten.

Wohnhaft Essen-Steele, Barackenlager

Unmittelbar nach dieser Deportation befahl die Gestapo den meisten der noch in Essen lebenden Juden, ihre Wohnungen zu verlassen und die Baracken am Holbeckshof zu beziehen. Die Einwohnerkartei Holbeckshof mit etwa 350 Namen ist erhalten geblieben. Wir wissen deshalb Genaueres über das Schicksal dieser meist älteren Menschen. Am 15. Juni 1942 wurden 65 von ihnen nach Izbica und am 20. Juli 1942 nach Theresienstadt im heutigen Tschechien transportiert. In der NS-Sprache hieß es offiziell: „Nach Theresienstadt abgewandert.“ Fast alle anderen wurden am 5. August 1942 in eines der übriggebliebenen Judenhäuser in Essen eingewiesen.

Von der Einweisung in die drangvolle Enge des Lagers wurde fast niemand verschont. Im Hausbewohnerverzeichnis tauchen beispielsweise die 89jährige Rosa Aron, der 87jährige Levi Freudenberg genauso auf wie die 6 und 18 Monate alten Kinder Chana Meyer und Gerson Herz.

Das Lager war umzäunt und bewacht, doch konnten die Bewohner es tagsüber verlassen. Die Baracken hatten mehrere kleine Räume und einen Flur. Hanna Aron, geb. 1925, konnte fliehen und überlebte bei einer Familie, die sie in Essen-West versteckte. In einem späteren Bericht schildert sie das Lagerleben:

In unserer Familie waren wir zu viert, zwei Kinder und zwei Erwachsene. Wir mussten uns einen Raum mit zwei weiteren Personen, einem Ehepaar, teilen. Sechs Personen in einem Zimmer, drei Betten übereinander an den Seiten. Die Matratzen waren aus Stroh. [...] Die Küche befand sich in einer separaten Baracke; dort mussten alle Frauen kochen. Die Baracken waren mit einem Zaun umgeben. Da wir abends Ausgehverbot hatten, blieben wir innerhalb der Baracken. [...] Statt zu verzweifeln – oder vielleicht auch gerade, weil wir dabei waren zu verzweifeln – inszenierten wir ein Theaterstück. [...] Alle Leute, die in den Baracken wohnten, kamen zu dem Schauspiel. Und weil es ein trauriges Schauspiel war, ließ man den Tränen freien Lauf. Wir inszenierten noch weitere Stücke; wir veranstalteten Singen und am Samstag unseren Gottesdienst. Wir ließen uns nicht unterkriegen.“

Der Aronweg ist übrigens nicht nach ihr benannt, sondern nach Toni Aron, geb. Sieger. Toni Aron wurde am 20. Juli 1942 nach Theresienstadt verschleppt und kam dort ums Leben.

Ein Abschiedsbrief vor der Deportation nach Theresienstadt

Der 73jährige Leopold Stern schrieb über die letzten Tage vor der Deportation in einem erschütternden Brief aus dem Holbeckshof an seine Kinder, die Deutschland verlassen hatten:

„Heute schreibe ich Euch einen Abschiedsbrief, bleibt alle gesund und behaltet alle ein glückliches Leben [...] Ja, liebe Kinder, Ihr habt es gut mit uns vorgehabt, Ihr hattet die beste Absicht, unseren Lebensabend zu verschönern, es ist alles anders gekommen. Mutter hat das bessere Los gezogen, sie ruht jetzt bald 2 ½ Jahre in der Erde und braucht all die Misere nicht mitzumachen. Für mich könnt Ihr, meine lieben Kinder, heute nichts mehr tun, aber es ist gar nicht schlimm. Ich habe mein Leben ausgelebt und habe nichts mehr zu erhoffen. Mein Trost ist immer nur der, dass Ihr lieben Kinder immer alle glücklich und zufrieden eine neue Heimat bekommen habt. [...] Gestern Abend ist die Liste verlesen worden, Tante Fanny u. ich sind dabei. [...] Ich küsse Euch alle auf das Innigste und nehme hiermit Abschied von Euch, Euer Vater und Opa.

Am 20. Juli 1942 wurden die meisten Bewohner des Barackenlagers mit der Straßenbahn zum Bahnhof Essen-Nord gebracht. Am nächsten Tag begann die schreckliche Fahrt in das Lager Theresienstadt. Dort starben die ehemaligen Bewohner des Lagers Holbeckshof an den katastrophalen Bedingungen oder wurden von dort in ein Vernichtungslager transportiert.

Von der Deportation ausgenommen blieben einige Menschen, die die Gestapo mutmaßlich als weiterhin arbeitsfähig einstufte. Anfang August 1942 hatten sie das Barackenlager zu verlassen, um in eines der noch übriggebliebenen Judenhäuser in Essen zu ziehen, bevor auch sie im Jahre 1943 nach Auschwitz verschleppt wurden.

Die Deportation der Juden aus Essen-Steele

Bis zum Novemberpogrom im Jahre 1938 emigrierten bzw. flohen etwa 60 Juden aus unserem Stadtteil ins Ausland. In den Jahren 1939 und 1940 konnten sich noch drei Ehepaare in Sicherheit bringen. Am 23. Oktober 1941 ordnete das Reichssicherheitshauptamt ein generelles Auswanderungsverbot für alle deutschen Juden an. Unmittelbar danach begannen die Deportationen.

Bei folgenden Deportationen waren Juden aus Steele betroffen:

27. Oktober 1941 nach Litzmannstadt (Lodz): sieben Juden aus Steele

10. November 1941 nach Minsk: acht Juden aus Steele

21./22. April 1942 nach Izbica: 32 Juden aus Steele

20./21. Juli 1942 nach Theresienstadt: zehn Juden aus Steele

01. März 1943 nach Auschwitz: ein Jude aus Steele

Die Essener Juden wurden mit Zügen nach Düsseldorf-Derendorf gebracht. Dort wurden sie von Ordnungspolizisten zum Schlachthof geführt, noch einmal gefilzt und ausgeraubt und am nächsten Tag von dort in Sonderzügen mit jeweils etwa 1000 Menschen deportiert. Fast alle fuhren in den Tod. In vielen Fällen – vor allem bei den Transporten nach Minsk und Izbica - konnte der Zeitpunkt des Todes bzw. der Ermordung nicht eindeutig festgestellt werden.

Einige kamen während des Transports um, viele wurden nach der Ankunft sofort erschossen, andere starben in den nächsten Monaten unter den unmenschlichen Bedingungen der Ghettos oder wurden in den Vernichtungslagern ermordet. Niemand aus Essen-Steele überlebte.

Zu den Steeler Opfern des Holocausts gehören auch Menschen, die vor dem Krieg ins benachbarte Holland oder Belgien geflüchtet waren. Viele von ihnen wurden nach dem nationalsozialistischen Überfall im Mai 1940 verhaftet und via Westerbork in die Vernichtungslager transportiert. Mindestens drei Juden wählten zwischen 1933 und 1938 den Freitod als letzten Ausweg.

Wir gedenken der jüdischen Bürgerinnen und Bürger aus Essen, die aus dem Barackenlager Holbeckshof in die Vernichtungslager deportiert wurden.